

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Die Bezahlung der **Stadtanlagen** auf das 1. Halbjahr 1879 wird hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf dieses Monats die executivische Beitreibung der verbleibenden Reste eingeleitet werden wird.

Eibenstock, am 23. Juni 1879.

Der **Stadtrat**.
Rofe, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

Ueber die Adressen zur goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars schreibt die „Prov.-Korr.“ u. A.: Was die außerpreussischen Staaten des Reiches betrifft, so sind ganz besonders viele Wünsche aus Baiern eingelaufen. Die Adresse der Münchener Behörde ist zugleich in ihrer Ausstattung eine der schönsten unter allen. Aber auch sonst wetteifern die bayerischen Städte in herzlichen Kundgebungen, theilweise mit reichem Schmuck; darunter Ausbach (der Militärvereinsbund), Aschaffenburg, Worms, Würzburg, Regensburg, Augsburg (Veteranen- und Kriegerverein), eine Anzahl Ortschaften in Franken in gemeinsamer Adresse. Aus Württemberg ist die Adresse der Residenzstadt Stuttgart hervorzuheben; aus Baden sind es die Adressen der Karlsruher Schützengesellschaft, des Karlsruher polytechnischen Vereins, des baden'schen Militärvereinsverbandes, der Städte Heidelberg, Mannheim, Bruchsal, Triberg im Schwarzwald, Konstanz, der Universität Heidelberg, der baden'schen Volksschullehrer, des baden'schen Frauenvereins, des Konventes zum Heiligen Grabe in Baden-Baden; aus Sachsen die des Vereins von Post- und Telegraphenbeamten zu Darmstadt, der städtischen Behörden zu Mainz; aus den thüringischen Landen die der städtischen Behörden und Bürgerschule zu Weimar, der Stadt Meiningen; weiter aus Norddeutschland die Adressen der Stadt Braunschweig, des Hamburger vaterländischen Frauenvereins und des Hamburger und Altonaer Stadttheaters.

Auf den 10 Berliner Eisenbahnen verkehren jährlich 10 Millionen Fremde; vor Kurzem ist die erste und größte Bahn hinzugekommen, die Berlin-Meier, und der Verkehr wächst riesig. Täglich halten an dem großen Centralbahnhof 100 Züge vom fernen Norden, Osten und Westen und 400 Lokalzüge, sowie zwei Pferdebahnen. An diesem Hauptverkehrspunkt, an der großen Friedrichstraße und nahe „Unter den Linden“, wird jetzt ein Eisenbahnhotel gebaut, das den berühmten „Kaiserhof“ an Umfang, Einrichtung und Pracht noch weit übertreffen soll. Die drei oberen Geschosse erhalten mehr als 400 Zimmer, in denen 500 Fremde logiren können; das 4te Stock enthält Wohnungen für 200 Bedienstete. 800 Personen können in dem Speisesaal speisen; die drei Fronten des Riesengebäudes, das im April 1880 eröffnet wird, haben 352 Fenster. Der Eigentümer ist Hermann Geber, die Baumeister die Herren von der Hude und Hennis.

Dem „Zf. Kurier“ wird aus Ausbach in Baiern geschrieben: Bekanntlich besteht innerhalb der protestantischen Landeskirche längst schon der Wunsch, daß im sonntäglichen Kirchengebet wie des Königs, so auch des Kaisers und des Deutschen Reiches gedacht werde, es haben die Synoden wiederholt diesem Wunsche Ausdruck gegeben und eine darauf bezügliche Bitte an den König, als den obersten Bischof der Landeskirche, gerichtet. Die kirchlichen Behörden versäumen nicht, diese Bitte zu unterstützen. So viel wir uns erinnern, kam aber auf dieselbe kein Bescheid. Jetzt erst ist „gestattet“ worden, an sechs Sonntagen, nämlich am Neujahrstage, dem Weihnachtstage, dem Ofter- und Pfingstfest, Bußtag und Reformationstage eine Bitte für Kaiser und Reich in das Kirchengebet einzuschalten, „wenn es in der betr. Kirchengemeinde gewünscht wird.“

Die Spalten aller Zeitungen sind noch angefüllt mit den bis jetzt eingegangenen Berichten über die näheren Umstände des Todes des Prinzen Louis Napoleon, über die zerschmetternde Wirkung, welche die Trauerbotschaft auf die Kaiserin Eugenie ausgeübt hat, und mit Betrachtungen über die Folgen, welche der Tod Louis Napoleons für den Fortbestand resp. fernere Gestaltung der imperialistischen Partei, sowie für die Ruhe in Frankreich wohl herbeiführen dürfte. Die Meisten prophezeihen, und zwar mit großer Wahrscheinlichkeit, die unausbleibliche nunmehrige Zerbröckelung der seitherigen bonapartistischen Par-

tei und das allmähliche Verschwinden des Imperialismus in Frankreich und ziehen daraus günstige Schlüsse auf den immer mehr sich befestigenden Bestand der republikanischen Verfassung und der Ruhe des Staates. Die Bonapartisten selbst haben zur Zeit erklärt, daß ihre Partei fortbestehen bleibe und der Tod Louis Napoleons nicht gleichbedeutend mit dem Ende des imperialistischen Princips sei, dieses vielmehr fortbauere und auf eine andere Person werde übertragen werden. Gerade in diesem Suchen nach einer anderen Persönlichkeit dürfte der Hauptgrund der wahrscheinlichen Zerbröckelung der Partei zu finden sein. Zunächst ist das seitherige Haupt der Partei, Rouher, nach Chiselhurst abgereist. Derselbe erklärte, daß von einem Testament des Gefallenen ihm nichts bekannt sei. Prinz Jerome (Plon-Plon) ist auf die Nachricht von dem Tode seines Neffen in Paris eingetroffen, dürfte aber ein sehr unwirksamer Magnet für einen großen Theil der seitherigen Anhänger des Imperialismus sein. Ueber Mangel an Beileidsbezeugungen kann Ex-Kaiserin Eugenie nicht klagen, diese sind ihr vielmehr von allen Seiten zugegangen; und die Höfe von England, Oesterreich und Preußen, Darmstadt und viele andere haben Hoftrauer um den gefallenen Louis Napoleon angelegt.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Petersburg unterm 17. d. geschrieben: Zur Abwechslung befinden sich die Einwohner von Petersburg nun wieder einmal in Angst und Aufregung. Heute ließ der General Gurko allgemein publiziren, daß Jedermann, der sich durch die anonymen Droh- oder Erpressungsbriefe einschüchtern und zu Geldzahlungen an die Verfasser der Briefe bewegen lassen sollte, von nun an gleich einem Verbrecher behandelt und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werde. Dieser Ukas verursachte unter den bürgerlichen Klassen eine förmliche Panique, da diese Leute am häufigsten von derlei Brandbriefen belästigt werden, und nun befinden sie sich zwischen zwei Feuer. Bisher wurden nicht weniger als 13 Kaufleute und Hausbesitzer zur Verantwortung gezogen, weil dieselben sich durch Zahlungen verschiedener Geldsummen an die revolutionären Propagandisten losgekauft, das heißt vor diesen ihr Leben und ihre Ruhe gesichert haben. Die Revolutionäre fahren indessen fort, Gelder zu erpressen und Brände zu stiften. Vor Kurzem erpreßten dieselben dem hiesigen Kaufmann Selissejew 30,000, dem Kaufmann Koforen 15,000, Fabrikbesitzer Lanejew 40,000 und einem Privatier 10,000 Rubel. All dies Geld floß demnach zu revolutionären Zwecken, und geht es weiter so, so wird unser schreckliches Revolutionskomité bald wieder seine Thätigkeit wie früher in größerem Maßstab entwickeln können. Anzeichen dafür tauchen bereits auf. In der Nacht von vorgestern auf gestern wurden in einigen Gassen der Stadt an die Mauern von unbekanntem Personen folgende kuriose Plakate geklebt: Oben waren fünf Galgen aufgezichnet und unter der Zeichnung standen die Worte: „Zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Tyrannen Alexander Nikolajewitsch.“ Die Plakate wurden von den Polizisten herabgerissen und nach der Kanzlei des Stadthauptmannes gebracht. Die Brände sind bei uns noch immer an der Tagesordnung. Gestern und heute hatten wir hier nicht weniger als fünf verschiedene Brände, die sämtlich angelegt waren. Bei einem Individuum, das bei der Brandstiftung ertappt wurde, fand man ein ganzes Lager allerlei Bünd- und Brennmaterial, als: Bündhölzchen, Flachs, Schwamm, Petroleum und dergleichen. Ein anderes Individuum, das ebenfalls als Brandstifter erwischt und nach dem Polizeihause geführt wurde, vergiftete sich unterwegs mittelst Chantalis. Bei demselben fand man -186 Rubel in Papiernoten und einen Brief ohne Unterschrift. Alle diese Umstände erhalten das hiesige Publikum in fortwährender Aufregung, und die mannichfaltigsten und schauerhaftesten Gerüchte durchschwirren jetzt die Stadt. Allem Anscheine nach steht uns eine neue schreckliche Ueber- raschung bevor.

— Gegen Osman Pascha waren Beschuldigungen wegen Unterschleiß erhoben worden, weil er zur Zeit der russischen Okkupation in